

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im zweiten Quartal 2010 weiter verbessert. Weltweit schätzen die befragten Experten die derzeitige Wirtschaftslage weniger ungünstig ein als zu Beginn des Jahres. Für die zweite Jahreshälfte bleiben die Befragungsteilnehmer zuversichtlich (vgl. Abb. 1). Das Wirtschaftsklima hat sich erneut vor allem in Asien kräftig verbessert. Auch in Nordamerika stieg der Klimaindikator und liegt nun leicht über seinem langfristigen Durchschnitt. In Westeuropa dagegen blieb er nahezu unverändert und erreichte nicht seinen langjährigen Mittelwert. Auch wenn die Befragungsteilnehmer die aktuelle Situation der Volkswirtschaften weltweit als weniger schlecht einstufen als bisher, so gilt die Wirtschaftslage bisher erst in Asien als gut. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind in allen Regionen nach oben gerichtet, jedoch nicht mehr ganz so stark wie im Vorquartal. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Weltkonjunktur Tritt gefasst hat.

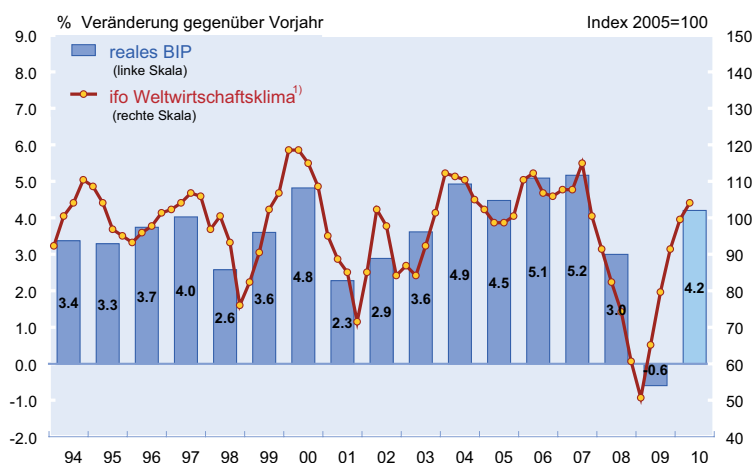
Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die derzeitige wirtschaftliche Lage wird zwar außerhalb Asiens noch als ungünstig eingestuft, allerdings nicht mehr in dem Maße wie in den vorangegangenen Umfragen.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben zuversichtlich.
- Im Laufe der nächsten sechs Monate wird ein leichter Preisanstieg erwartet.
- Im Einklang mit der wirtschaftlichen Erholung wird im Laufe der nächsten sechs Monate in mehr Ländern als bisher mit steigenden Zinsen gerechnet.
- Der US-Dollar und der Euro gelten nach den erfolgten Wechselkurskorrekturen nunmehr im Weltdurchschnitt als fair bewertet.

Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum ist im zweiten Quartal nur sehr leicht gestiegen und blieb weiterhin unter seinem langfristigen Durchschnitt (vgl. Abb. 2). Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation verbesserten sich geringfügig gegenüber dem ersten Quartal 2010. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich leicht ab, blieben aber insgesamt positiv. Die neuesten Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die konjunkturelle Erholung in der zweiten Jahreshälfte fortsetzen wird, allerdings verlangsamt. Die aktuelle Wirtschaftslage wird in allen Ländern des Euroraums weiterhin als ungünstig beurteilt. Noch am besten fallen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage in Deutschland und

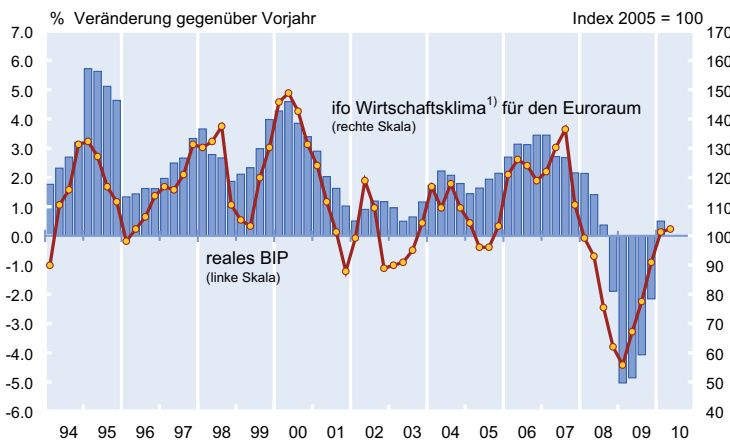
Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



¹ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quelle: IWF, World Economic Outlook April 2010; ifo World Economic Survey (WES) II/2010.

¹ Im April 2010 hat das ifo Institut zu dem 108. Mal seine weltweite Umfrage »ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 154 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 110 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteeinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum



¹⁾ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
 Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) II/2010.

der Slowakei aus. Besonders schlecht sind sie in Griechenland, Irland, Spanien, Portugal, Italien und auch Frankreich. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind dagegen in fast allen Ländern positiv. Weniger zuversichtlich sind die WES-Experten allerdings in Spanien und Portugal sowie speziell in Griechenland, wo mit einer weiteren deutlichen wirtschaftlichen Verschlechterung in den kommenden sechs Monaten gerechnet wird.

In Westeuropa außerhalb des Euroraums hat sich das Wirtschaftsklima weiter verbessert (vgl. Abb. 3). Die Urteile für die aktuelle Wirtschaftslage wurden in einigen Ländern nach oben korrigiert: Ein besonders günstiges Wirtschaftsklima herrscht laut WES-Experten in Norwegen, der Schweiz und Schweden vor. In Dänemark dagegen verbesserten sich die negativen Einschätzungen der aktuellen wirtschaftlichen Situation nur geringfügig. Auch in Großbritannien war im Verlauf dieses Jahres noch keine durchgreifende Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen. Hier hat das Haushaltsdefizit von über 150 Mrd. £ (mehr als 11% des Bruttoinlandsprodukts) mittlerweile einen neuen Rekordstand erreicht. Die neue liberal-konservative Koalition kündigte in ihrer Regierungserklärung einen drastischen Sparkurs an. Die Haushaltssanierung soll in erster Linie über Sparmaßnahmen finanziert werden. Darüber hinaus sind Steuerreformen und eine neue Bankgesetzgebung geplant.

Auch in den USA hat sich das Wirtschaftsklima im zweiten Quartal 2010 weiter verbessert. Der Anstieg des Gesamtindikators war hier ausschließlich auf weniger negative Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage zurückzuführen. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate blieben zuversichtlich, verbesserten sich aber nicht weiter. Die wirtschaftliche Erholung wurde im ersten Halbjahr 2010 sowohl von einer Wiederbelebung des

privaten Konsums als auch von den wieder steigenden Bau- und Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die aktuelle Wirtschaftslage wird jedoch von den WES-Experten nach wie vor als schwach eingeschätzt. Dies ist unter anderem auf die weiterhin hohe Arbeitslosigkeit sowie die prekäre Lage der US-Staatsfinanzen zurückzuführen. Leichte Wachstumsimpulse erwarten die befragten WES-Teilnehmer vom Exportsektor. Getrübt werden diese Erwartungen allerdings durch die Schuldenkrise im Euroraum, da mehr als 20% der US-Exporte in die EU gehen.

Besonders ausgeprägt war die Verbesserung des Klimaindikatoren erneut in Asien. Der Klimaindikator liegt hier inzwischen merklich über seinem langfristigen Durchschnitt und auf dem höchsten Niveau aller untersuchten Regionen. Die Wirtschaftslage hat sich im zweiten Quartal 2010 in fast allen Ländern der Region verbessert und wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Besonders günstige Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation kamen aus Indien, Singapur, Hongkong und Südkorea. Die Erwartungen in diesen Ländern deuten auf ein weiteres Anziehen der Konsumnachfrage, der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen sowie der Exporte in den kommenden sechs Monaten hin. Allerdings bewerten die WES-Experten in Indien die hohe Inflation von etwa 8% zunehmend als problematisch. Das Gleiche gilt für Vietnam, wo die Teuerungsrate derzeit bei etwa 9% liegt. Das Wirtschaftsklima ist nach Einschätzung der WES-Experten in Vietnam jedoch stabil. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind ausgesprochen positiv. Als zufriedenstellend bezeichnen die WES-Experten die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in Taiwan, Indonesien und Malaysia. Auch in China wird die aktuelle Wirtschaftslage als zufriedenstellend bezeichnet. Die WES-Experten gehen davon aus, dass die chinesische Wirtschaft weiterhin kräftig wachsen wird, allerdings etwas schwächer als bisher, da die chinesische Regierung die Kreditvergabe etwas restriktiver gestalten wird, um einer Überhitzung vorzubeugen bzw. diese einzudämmen. Vor allem bei den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen wird mit einer Abschwächung in den kommenden sechs Monaten gerechnet. Die Konsumnachfrage dürfte nach Einschätzung der WES-Teilnehmer in der zweiten Jahreshälfte 2010 stabil bleiben. Auf der anderen Seite rechnen sie mit einem Anziehen der Exporte in den kommenden sechs Monaten. Relativ optimistisch zeigen sich die WES-Experten in Japan. Angesichts des günstigen Wirtschaftsklimas in der asiatischen Region erwarten sie eine Wiederbelebung der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, der privaten Nachfrage und der Ex-

porte in den kommenden sechs Monaten. Zwar liegen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage in *Japan* noch weit unter der »Befriedigend«-Marke, sie haben sich jedoch seit Mitte letzten Jahres stetig verbessert. Das Wirtschaftsklima in *Thailand* wurde im April durch den Konflikt zwischen der Regierung und der Opposition überschattet und die sich anbahnende konjunkturelle Erholung durch die Eskalation des Konflikts unterbrochen. Zwar schätzen die WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage als zufriedenstellend ein. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate bleiben jedoch verhalten.

In den meisten Ländern **Mittel- und Osteuropas** wird die aktuelle Wirtschaftslage immer noch als schlecht beurteilt. In manchen Ländern haben sich die Urteile sogar weiter verschlechtert, so z.B. in den baltischen Staaten (*Estland, Litauen und Lettland*), in *Bulgarien* und in *Ungarn*. Sehr negative Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage gaben die WES-Experten auch in *Rumänien*. In *Tschechien* dagegen, hat sich das Wirtschaftsklima seit Anfang des Jahres stetig verbessert. Gestützt wurde die konjunkturelle Erholung in erster Linie durch den Exportsektor. Die private Nachfrage bleibt dagegen angesichts der noch ansteigenden Arbeitslosigkeit schwach. Eine positive Ausnahme in der Region stellt weiterhin *Polen* dar. Es ist das einzige Land in **Mittel- und Osteuropa**, in dem die aktuelle Wirtschaftslage als »gut« beurteilt wird. Auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind hier ausgesprochen optimistisch. Sowohl die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen als auch die Konsumnachfrage und die Exporte werden nach Einschätzung der WES-Teilnehmer in der kommenden Jahreshälfte weiter anziehen.

In den durch den WES erfassten Ländern der **GUS** (*Russland, Kasachstan, Ukraine, Kirgisien und Usbekistan*) ist der Indikator für das Wirtschaftsklima im zweiten Quartal 2010 weiter gestiegen. Die Verbesserung des Indikators resultiert sowohl aus den besseren Urteilen zur aktuellen Wirtschaftslage als auch aus den günstigeren Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Dies spiegelt vor allem die konjunkturelle Entwicklung in *Russland* wider. Zwar haben hier die Urteile zur aktuellen Lage das »Befriedigend«-Niveau noch nicht ganz erreicht, die Erwartungen deuten jedoch darauf hin, dass sowohl die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen als auch die Konsumnachfrage in den kommenden Monaten weiter anziehen werden. Die treibende Kraft hinter der konjunkturellen Erholung bleibt jedoch weiterhin der Rohstoffexport. Das Gleiche trifft auf *Kasachstan* zu. Die aktuelle Wirtschaftslage wird hier als zufriedenstellend beurteilt. Die Erwartungen für die zweite Jahreshälfte sind ausgesprochen optimistisch. Doch auch hier bemängeln die WES-Experten die unzureichende internationale Wettbewerbsfähigkeit und die mangelnde Diversifizierung der Wirtschaft. In der *Ukraine* hat sich das Wirtschaftsklima laut WES im zwei-

ten Quartal 2010 auf niedrigem Niveau stabilisiert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird nach wie vor als sehr schwach beurteilt. Die Wirtschaftsleistung schrumpfte 2009 um nicht weniger als 15%. Die konjunkturelle Erholung verläuft in der *Ukraine* nur schleppend. Auch die Wirtschaftspolitik der neu gewählten Regierung von Viktor Yanukovich genießt nach Einschätzung der WES-Experten nur bedingtes Vertrauen. Zudem belasten die hohe Auslandsverschuldung sowie die mangelnde Verfügbarkeit von Krediten die wirtschaftliche Entwicklung.

Ein ausgesprochen günstiges Wirtschaftsklima herrscht laut aktuellen WES-Ergebnissen in **Ozeanien** vor, und zwar vor allem in *Australien*. Hier liegt der Klimaindikator im zweiten Quartal 2010 auf seinem Vorkrisenniveau. Die aktuelle Wirtschaftslage wird von den WES-Experten nun als sehr gut beurteilt. Die Erwartungen deuten auf ein weiteres Anziehen der Konjunktur im kommenden Halbjahr hin. Nicht ganz so günstig wie in *Australien*, jedoch deutlich besser als 2009, ist das Wirtschaftsklima auch in *Neuseeland*. Zwar haben die Urteile der WES-Experten zur aktuellen Wirtschaftslage hier das »Zufriedenstellend«-Niveau noch nicht ganz erreicht. Sie haben sich jedoch seit Mitte 2009 stetig gebessert. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden erneut nach oben revidiert und deuten auf eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholung hin.

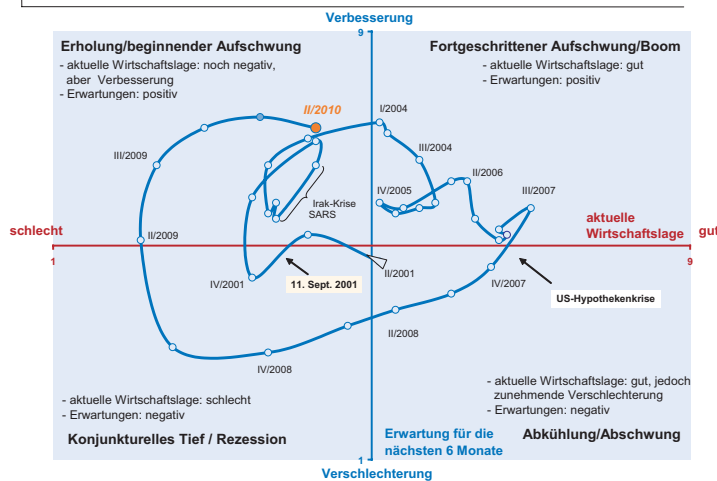
Der Wirtschaftsklimaindikator in **Mittel- und Lateinamerika** hat sich im zweiten Quartal 2010 auf dem günstigen Niveau, das bereits Anfang dieses Jahres erreicht wurde, stabilisiert. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage verbesserten sich deutlich gegenüber der letzten Umfrage. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden zwar leicht nach unten korrigiert, blieben jedoch insgesamt positiv. Doch während einige Länder **Lateinamerikas** die Boomphase vor der Finanzkrise genutzt haben, um Devisenreserven auf- und Schulden abzubauen, sind andere unvorbereitet in den Sog der Finanzkrise geraten. So bestehen auch heute noch große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern: Ein ausgesprochen günstiges Wirtschaftsklima herrscht in *Brasilien, Peru* und *Uruguay* vor. In allen drei Ländern wird die aktuelle Wirtschaftslage als sehr günstig beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind sowohl hinsichtlich der Inlandsnachfrage als auch der Exporte optimistisch, allerdings nicht ganz so wie in der vorangegangenen Erhebung. In *Chile* hat sich das Wirtschaftsklima im zweiten Quartal 2010 auf einem günstigen Niveau stabilisiert. Die WES-Experten erwarten ein weiteres Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und der Exporte. In *Kolumbien, Costa Rica* und *Paraguay* verbesserte sich das Wirtschaftsklima etwas gegenüber der Januar-Umfrage. Die aktuelle Wirtschaftslage wird nun in allen drei Ländern als »zufriedenstellend«

Box 1

ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Der ifo Weltwirtschaftsklimaindikator ist im zweiten Quartal 2010 erneut leicht gestiegen und setzte seine Bewegung in Richtung des oberen rechten Quadranten, der den Aufschwung markiert, fort. Der Anstieg des Weltindikators war diesmal jedoch ausschließlich den günstigeren Urteilen zur gegenwärtigen Lage zuzuschreiben. Die aktuelle Wirtschaftslage wird jedoch in allen großen Regionen, mit Ausnahme *Asiens*, noch als ungünstig bewertet. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden leicht nach unten korrigiert. Diese Datenkonstellation spricht dafür, dass sich die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft in den kommenden sechs Monaten fortsetzen wird. Das Tempo wird sich jedoch etwas verlangsamen.

ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2010.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vier-Quadranten-Schema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

beurteilt. Die Erwartungen deuten auf ein Fortsetzen der konjunkturellen Erholung im kommenden Halbjahr hin. Auf der anderen Seite gibt es in der Region eine Reihe von Ländern, in denen das Wirtschaftsklima unverändert ungünstig ist oder sich im Verlauf dieses Jahres sogar noch weiter verschlechtert hat. Zu dieser Gruppe gehören auch große Volkswirtschaften wie *Argentinien* und *Mexiko*: In *Mexiko* beurteilten die WES-Experten die aktuelle Lage zwar etwas weniger ungünstig als in der vorangegangenen Erhebung, aber das »Befriedigend«-Niveau ist immer noch weit entfernt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate zeigen aber zumindest nach oben. Sowohl die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen als auch die Konsumnachfrage und die Exporte werden nach Einschätzung der WES-Teilnehmer 2010 wei-

ter anziehen. In *Argentinien* dagegen hat sich das Wirtschaftsklima nochmals verschlechtert. Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung und die hohe Inflation von rund 25% (vgl. Tab. 2) belasten – laut WES-Experten – den wirtschaftlichen Erholungsprozess immens. Für die zweite Jahreshälfte 2010 sind die Erwartungen der WES-Teilnehmer ausgesprochen verhalten. Lediglich die Exporte könnten angesichts der globalen wirtschaftlichen Erholung etwas anziehen. Eine besonders kritische Wirtschaftslage liegt laut aktuellen WES-Ergebnissen in *Venezuela* vor. Auch hier ist die Teuerungsrate mit etwa 30% sehr hoch. Die WES-Teilnehmer erwarten eine weitere wirtschaftliche Verschlechterung im Laufe des Jahres.

In den Ländern des Nahen Ostens hat sich das Wirtschaftsklima im zweiten Quartal 2010 weiter verbessert. Als besonders günstig wird die aktuelle wirtschaftliche Situation in *Saudi-Arabien* eingeschätzt. Hier rechnen die WES-Teilnehmer mit steigenden Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, anziehenden Exporten und einer regen Konsumnachfrage in der zweiten Jahreshälfte 2010. Auch im *Libanon* hat sich die wirtschaftliche Situation kontinuierlich verbessert und wird nun als »zufriedenstellend« beurteilt. Die WES-Experten rechnen hier mit einer stabilen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten. In *Israel* hellte sich das Wirtschaftsklima seit der vorangegangenen Erhebung ebenfalls weiter auf. Die Erwartungen der WES-Teilnehmer deuten auf eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholung im Jahr 2010 hin. Auch aus der *Türkei* wurde Positives berichtet: Der Indikator für die aktuelle Wirtschaftslage folgte seit Mitte 2009 einem nach oben gerichteten Trend. Im zweiten Quartal 2010 erreichte er die »Zufriedenstellend«-Marke. Die Erwartungen hellten sich ebenfalls weiter auf und sprechen für ein weiteres Anziehen der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, der Konsumnachfrage sowie des Exportsektors. Einzig in den *Vereinigten Arabischen Emiraten* hat sich das Wirtschaftsklima im ersten und zweiten Quartal 2010 erneut etwas abgekühlt. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage wurden etwas nach unten korrigiert, blieben jedoch über dem »Befriedigend«-Niveau. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind verhalten optimistisch. Laut offiziellen Zahlen schrumpfte die Wirtschaft der *Vereinigten Arabischen Emi-*

rate 2009 um 1,4%. Für dieses Jahr erwarten die WES-Experten ein Wirtschaftswachstum von rund 3%. Belastend auf das Wirtschaftsklima wirkt die Finanzlage des Emirats Dubai. Zwar hat der hoch verschuldete Staatsfond Dubai World sich mit seinen wichtigsten Gläubigern auf einen Umschuldungsplan geeinigt; die Unsicherheit bei den Investoren, ob die Schulden zum vereinbarten Zeitpunkt zurück gezahlt werden können, bleibt jedoch.

Auch in **Südafrika** hat sich das Wirtschaftsklima weiter verbessert. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage wurden im zweiten Quartal deutlich nach oben korrigiert. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind ausgesprochen optimistisch. Für positives Wirtschaftsklima sorgten nicht zuletzt die Investitionen in Infrastrukturprojekte im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft von rund 400 Mrd. Rand (etwa 40 Mrd. €). Angesichts der gestiegenen Steuereinnahmen konnte auch das Budgetdefizit, trotz globaler Wirtschaftskrise, gesenkt werden. Somit gehört **Südafrika** zu den wenigen Ländern, in denen Staatsverschuldung und Budgetdefizite derzeit kein ernsthaftes Problem für die wirtschaftliche Erholung darstellen. Für 2010 erwarten die WES-Teilnehmer einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 2,8%. Allerdings konnte die Arbeitslosigkeit kaum nachhaltig gesenkt werden, da im Vorfeld der Fußball-WM die meisten neuen Arbeitsplätze in der Bau- und Tourismusbranche entstanden sind und daher nur befristet bestehen bleiben. Die offizielle Arbeitslosenrate liegt nach wie vor bei rund 25%.

Weltwirtschaft wächst 2010 um knapp 3%²

Nach der scharfen Rezession in den Jahren 2008/2009 ist die Weltwirtschaft wieder auf Wachstumskurs. Die WES-Experten schätzen das voraussichtliche weltwirtschaftliche Wachstum 2010 auf 2,7% (vgl. Tab. 1).

Wachstumstreiber ist im laufenden Jahr vor allem **Asien** (4,6%) und hier speziell **China** (9,0%), aber auch **Indien** (8,1%) und **Vietnam** (6,7%). Am unteren Ende der asiatischen Wachstumsskala liegt **Japan** mit einer voraussichtlichen Zuwachsrate von 1,3%; verglichen mit der vorangegangenen langen Rezessionsphase in **Japan** ist dies immerhin ein Lichtblick.

Relativ hohe Wachstumsraten werden 2010 auch in den **GUS-Staaten** erwartet (3,6%). In **Russland** wird nach Einschätzung der WES-Experten der Zuwachs mit 3,7%

² Es handelt sich hierbei um Zuwachsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in den jeweiligen Ländern, zusammengewichtet mit dem jeweiligen Länderanteil am Welthandel. Diese Zahlen sind nicht vergleichbar mit Angaben für das Wachstum der Weltwirtschaft, bei denen Kaufkraftparitäten bei der Gewichtung zugrunde liegen, wie dies z.B. bei Schätzungen des IWF üblich ist.

noch leicht über diesem Durchschnittswert der Region liegen.

Auch in **Afrika** wird das wirtschaftliche Wachstum 2010 mit voraussichtlich 3,5% stärker als im Weltdurchschnitt ausfallen.

Dies gilt auch für **Zentral- und Lateinamerika** (3,4%), wo die höchsten Wachstumsraten in diesem Jahr in **Brasilien** (5,4%), in **Peru** (5,2%) und in **Uruguay** (4,7%) erwartet werden. Auf der anderen Seite ist nach Ansicht der WES-Experten in **Venezuela** mit einem weiteren wirtschaftlichen Rückgang, und zwar um -2,3%, im Jahresdurchschnitt 2010 zu rechnen.

Leicht über dem Weltdurchschnitt dürfte nach der WES-Schätzung das wirtschaftliche Wachstum 2010 auch im **Nahen Osten** liegen (3,2%). **Israel** (3,6%), die **Türkei** (4,1%) und der **Libanon** (6,5%) gehören dabei zu den Wachstumstreibern.

Für **Nordamerika** stimmen die Wachstumsschätzungen nahezu exakt mit dem Durchschnittswert für die Welt überein (2,8 gegenüber 2,7%). Die Wachstumschancen für **Kanada** werden dabei etwas höher eingeschätzt als für die **USA**.

Zu den Regionen mit unterdurchschnittlichem Wachstum gehört auch 2010 **Mittel- und Osteuropa**, jene Region, die in der jüngeren Vergangenheit häufig das weltweite Wachstum angeführt hatte. 2010 wird nach Ansicht der WES-Experten das Wachstum bei bescheidenen 1,4% liegen. Über diesem Durchschnittswert dürften die Zuwachsraten in **Polen** und **Slowenien** (jeweils 2,6%) liegen. **Tschechien** und **Serbien** werden in etwa den Durchschnittswert der Region erreichen. In **Lettland** dürfte der harte Stabilisierungskurs zu einem weiteren Rückgang des Bruttoinlandsprodukts führen (-1,3% im Jahr 2010) und in **Bulgarien**, **Estland**, **Litauen**, **Ungarn** und **Kroatien** ist nur wirtschaftliche Stagnation oder bestenfalls ein sehr geringes Wachstum zu erwarten.

Westeuropa ist 2010 voraussichtlich die Region mit dem niedrigsten wirtschaftlichen Wachstum (1,3%). Spürbar höher als dieser Durchschnittswert dürfte der Zuwachs nur in **Norwegen** (3,1%) und **Schweden** (2,5%) ausfallen. Im **Euroraum** ergibt sich nach Einschätzung der WES-Experten 2010 dieselbe Wachstumsrate wie in **Westeuropa** insgesamt. Der für **Griechenland** erwartete Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um -1,5% dürfte wahrscheinlich angesichts der erforderlichen Anpassungsmaßnahmen eher zu optimistisch sein.

Leichter Preisanstieg erwartet

Die Inflationsraten werden nach Ansicht der WES-Experten 2010 nahezu überall etwas zulegen, ohne jedoch

Tab. 1
Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukts für 2010 und 2009 in Prozent (April 2010 und April 2009)

| Region | II/2010 | II/2009 | Region | II/2010 | II/2009 |
|---|------------|--------------|-----------------------------------|------------|--------------|
| Durchschnitt der Länder^{a)} | 2,7 | - 1,5 | GUS | 3,6 | - 2,8 |
| Hochlohnländer | 2,2 | - 2,1 | Kasachstan | 3,2 | - 0,3 |
| Mittleres Einkommensniveau | 4,1 | - 0,3 | Kirgisien | 4,9 | 1,5 |
| oberes Mittel | 3,3 | 4,6 | Russland | 3,7 | - 3,1 |
| unteres Mittel | 5,4 | - 1,3 | Ukraine | 2,8 | - 4,5 |
| Niedriglohnländer | 4,3 | 1,7 | Usbekistan | 8,1 | - |
| EU (27 Länder) | 1,3 | - 2,7 | | | |
| EU (alte Mitglieder) ^{b)} | 1,3 | - 2,8 | Ozeanien | 3,1 | - 0,2 |
| EU (neue Mitglieder) ^{c)} | 1,4 | - 1,6 | Australien | 3,3 | 0,1 |
| Euroraum ^{d)} | 1,3 | - 2,8 | Neuseeland | 1,7 | - 1,5 |
| | | | | | |
| Westeuropa | 1,3 | - 2,7 | Mittel- und Zentralamerika | 3,4 | - 0,4 |
| Belgien | 1,4 | - 2,0 | Argentinien | 3,9 | - 1,6 |
| Dänemark | 1,6 | - 1,9 | Bolivien | 4,0 | 3,0 |
| Deutschland | 1,6 | - 3,6 | Brasilien | 5,4 | 0,3 |
| Finnland | 1,8 | - 4,5 | Chile | 4,1 | 0,5 |
| Frankreich | 1,5 | - 2,1 | Costa Rica | 3,0 | 0,5 |
| Griechenland | - 1,5 | 0,5 | Dominikanische Republik | 4,5 | - |
| Großbritannien | 1,4 | - 2,8 | Ecuador | 2,4 | 1,1 |
| Irland | 0,4 | - 6,2 | El Salvador | 0,5 | 1,7 |
| Island | - 0,7 | - 10,0 | Guatemala | 1,7 | 1,0 |
| Italien | 0,9 | - 2,8 | Kolumbien | 2,5 | 1,1 |
| Luxemburg | 1,9 | - 2,8 | Mexiko | 3,3 | - 1,8 |
| Malta | 1,0 | 2,0 | Panama | 3,8 | 4,7 |
| Niederlande | 1,4 | - 2,6 | Paraguay | 7,0 | 1,0 |
| Norwegen | 3,1 | 0,0 | Peru | 5,2 | 3,6 |
| Österreich | 1,3 | - 1,6 | Trinidad und Tobago | 1,3 | 1,5 |
| Portugal | 0,5 | - 1,3 | Uruguay | 4,7 | 0,9 |
| Schweden | 2,5 | - 3,2 | Venezuela | - 2,3 | 0,2 |
| Schweiz | 1,5 | - 0,9 | | | |
| Spanien | - 0,3 | - 2,0 | Nahe Osten | 3,2 | 1,1 |
| Zypern | 0,3 | 2,1 | Irak | 5,5 | - |
| | | | Iran | 2,0 | 5,0 |
| Mittel- und Osteuropa | 1,4 | - 1,6 | Israel | 3,6 | - 0,1 |
| Albanien | - | 1,5 | Kuwait | 3,4 | - 2,0 |
| Bulgarien | - 0,1 | - 0,3 | Libanon | 6,5 | 3,1 |
| Estland | - 0,1 | - 5,0 | Saudi-Arabien | 2,9 | 2,4 |
| Kroatien | 0,3 | - 2,2 | Syrien | 1,0 | - |
| Lettland | - 1,3 | - 9,3 | Türkei | 4,1 | - 1,3 |
| Litauen | 0,1 | - 9,3 | Vereinigte Arabische Emirate | 2,9 | 1,7 |
| Polen | 2,6 | 1,1 | | | |
| Rumänien | 0,7 | - 0,3 | Afrika | 3,5 | n.a. |
| Serbien | 1,5 | 0,6 | Ägypten | 5,0 | - |
| Slowakei | 1,0 | - 1,5 | Algerien | 4,4 | 4,0 |
| Slowenien | 2,6 | - 2,3 | Benin | 4,1 | - |
| Tschechische Republik | 1,3 | - 0,9 | Djibuti | 5,1 | - |
| Ungarn | 0,3 | - 5,2 | Elfenbeinküste | 3,1 | - |
| | | | Gabun | 3,1 | - |
| Nordamerika | 2,8 | - 1,2 | Kenia | 5,0 | - |
| Kanada | 3,0 | - 1,5 | Komoren | 4,4 | - |
| USA | 2,7 | - 1,1 | Kongo Demokratische Rep. | 5,6 | - |
| | | | Republik Kongo | 9,8 | - |
| Asien | 4,6 | - 0,7 | Lesotho | 2,8 | - |
| Bangladesch | 6,2 | 5,3 | Liberia | 6,7 | - |
| China | 9,0 | 7,1 | Madagaskar | 2,0 | - |
| Hongkong | 4,6 | - 2,5 | Marokko | 5,2 | 4,0 |
| Indien | 8,1 | 5,9 | Mauretanien | 3,5 | - |
| Indonesien | 5,5 | 3,9 | Mauritius | 4,0 | 3,0 |
| Japan | 1,3 | - 3,4 | Niger | 3,3 | - |
| Korea | 4,5 | - 1,7 | Nigeria | 1,0 | 3,5 |
| Malaysia | 2,6 | 0,7 | Ruanda | 6,6 | - |
| Pakistan | 3,8 | 3,0 | Sambia | 6,1 | - |
| Philippinen | 6,2 | 3,4 | Sierra Leone | 4,5 | - |
| Singapur | 5,1 | - 1,8 | Simbabwe | 5,0 | 0,5 |
| Sri Lanka | 5,5 | 3,2 | Südafrika | 2,8 | 0,6 |
| Taiwan | 4,8 | - 3,5 | Sudan | 7,5 | - |
| Thailand | 3,7 | - 2,6 | Swasiland | 2,6 | - |
| Vietnam | 6,7 | 4,6 | Tansania | 6,0 | - |
| | | | Tunesien | 4,0 | 2,5 |

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. -
^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien - ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. - ^{d)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2010 und II/2009.

größere Probleme zu verursachen, da die Inflationserwartungen insgesamt immer noch als moderat zu bezeichnen sind. Im Weltdurchschnitt wird für 2010 eine durchschnittliche Inflationsrate von 3,1% erwartet, nach einer WES-Schätzung von 2,9% zu Jahresanfang (vgl. Tab. 2). Für eine Zunahme der Preissteigerung im laufenden Jahr sprechen neben den quantitativen Schätzungen auch die Erwartungen der WES-Experten über die Inflationsstendenzen in den nächsten Monaten.

Die niedrigste Inflationsrate wird auch 2010 in *Westeuropa* vorherrschen (1,6%), gefolgt von *Nordamerika* (2,1%), *Asien* (2,8%), *Ozeanien* (2,9%) und *Osteuropa* (2,9%). In *Mittel- und Südamerika* (8,9%), dem *Nahen Osten* (5,9%) und den *GUS-Staaten* (9,1%) wird die Inflation weiterhin deutlich über dem Weltdurchschnitt liegen.

Die Inflationserwartungen im *Euroraum* für 2010 liegen mit 1,5% im Jahresdurchschnitt etwas über dem Vergleichswert für 2009 (0,7%), allerdings noch deutlich unter der mittelfristigen Zielmarke der EZB. In *Irland* dürfte die Deflationsphase, die im vergangenen Jahr als Folge von radikalen Sparmaßnahmen zur Stabilisierung der Staatsfinanzen unvermeidlich war, in diesem Jahr auslaufen. Im Jahresdurchschnitt 2010 wird jedenfalls von den WES-Experten kein weiterer Preisrückgang in *Irland* erwartet.

In *Westeuropa außerhalb des Euroraums* wird im laufenden Jahr der Preisanstieg etwas stärker zunehmen als im *Euroraum*, insgesamt aber moderat bleiben. In *Großbritannien* wird 2010 mit einer Inflationsrate von 2,8% gerechnet, nach einem nur halb so starken Preisanstieg im vorigen Jahr und auch in *Norwegen* wird die Inflationsrate 2010 voraussichtlich über der 2-Prozentmarke liegen (2,1%). Die voraussichtlich höchste Preissteigerungsrate in der Region wird nach der erfolgten starken Währungsabwertung wiederum aus *Island* gemeldet (5,7 nach 10,0% im Jahr 2009). Auf der anderen Seite wird in der *Schweiz*, wo traditionell die Preisstabilität stärker ausgeprägt ist als in den anderen westeuropäischen Ländern, der Preisanstieg 2010 mit 1,1% wiederum sehr moderat ausfallen. Auch in *Schweden* dürfte der Inflationsanstieg 2010 weiterhin in engen Grenzen (1,7%) bleiben.

In *Osteuropa* hebt sich von der insgesamt deutlich über der im *Euroraum* zu beobachtenden Preissteigerungsrate weiterhin *Estland* ab (0,8%). Deutlich über dem osteuropäischen Durchschnitt (2,9%) liegen die Inflationserwartungen für 2010 in *Ungarn* (4,8%) und in *Serbien* (8,3%).

In *Asien* verbergen sich hinter der erwarteten Preissteigerungsrate von 2,8% 2010 recht unterschiedliche Inflationsverläufe. So wird in *China* (von 1,0% im Jahr 2009 auf 3,8%

im Jahr 2010), in *Indien* (von 4,6 auf 8,3%), in *Indonesien* (von 5,2 auf 5,3%) und in *Thailand* (von 1,8 auf 3,5%) mit einer spürbaren Verstärkung des Preisauftriebs im laufenden Jahr gerechnet. Auf der anderen Seite zeichnet sich in *Japan* auch im laufenden Jahr kein Ende der deflationären Entwicklung ab. Die Preise werden nach Ansicht der WES-Experten 2010 – wie schon im Vorjahr – um –0,6% zurückgehen.

In *Mittel- und Südamerika* wird der hohe Durchschnittswert der Inflation von fast 8,9% in diesem Jahr wiederum stark von der Entwicklung in *Argentinien* und vor allem in *Venezuela* geprägt. In beiden Ländern wird sich die ohnehin schon erhebliche Inflation im vergangenen Jahr sogar noch weiter verstärken, und zwar in *Argentinien* von 15 auf 25% und von 30 auf 31% in *Venezuela*. Andere Länder in diesem Raum wie *Peru*, *Chile*, *Kolumbien* und *Panama* weisen dagegen weiterhin eine Inflationsrate auf, die nur leicht über der Preissteigerungsrate wie etwa in *Osteuropa* liegt.

In *Afrika* fällt die für 2010 erwartete Inflationsrate weiterhin hoch aus, wenn auch keine weitere Beschleunigungstendenz zu beobachten ist (6,8% nach erwarteten 7,5% zu Jahresanfang). Anders als in früheren Jahren wird der afrikanische Durchschnittswert nicht mehr durch die Preisentwicklung in *Simbabwe* in die Höhe getrieben. In der Zwischenzeit ist die Hyperinflation in diesem Land überwunden und die Inflationsrate liegt in diesem Jahr bei rund 6%, nach rund 3% im Vorjahr. Derzeit sind es vielmehr Länder wie die *Demokratische Republik Kongo* (22%), *Swasiland* (17%) und *Sudan* (13%), die weit überdurchschnittlich hohe Inflationswerte aufweisen. In *Südafrika*, dem wirtschaftlich bedeutsamsten Land des Kontinents, dürfte nach Einschätzung der WES-Experten die Inflationsrate 2010 bei 6% liegen.

Anstieg der langfristigen Zinssätze erwartet

Eine weiter gewachsene Zahl von WES-Experten rechnet damit, dass die Zentralbanken in der Welt dazu übergehen werden, ihre expansive Geldpolitik zu straffen. Dies wird sich ihrer Meinung nach in einem Anstieg der kurzfristigen und noch mehr der langfristigen Zinsen niederschlagen. Ausnahmen von diesem generellen Trend sind wiederum vor allem einige Länder im *GUS-Raum* (*Russland* und die *Ukraine*), im *Nahen Osten* (*Libanon*, *Kuwait* und die *Vereinigten Arabischen Emirate*) sowie in *Osteuropa* (*Ungarn*, *Rumänien*, *Serbien* und *Kroatien*), wo die Zinsen derzeit noch relativ hoch sind und die noch nicht ausreichende wirtschaftliche Erholung eine (weitere) geldpolitische Lockerung nahe legt. Auch in einer Reihe afrikanischer Länder, so in der *Demokratischen Republik Kongo*, in *Kenia*, in *Lesotho*, in *Ruanda* und im *Sudan* werden rückläufige Zinssätze im Laufe der nächsten sechs Monate erwartet (vgl. Abb. 4).

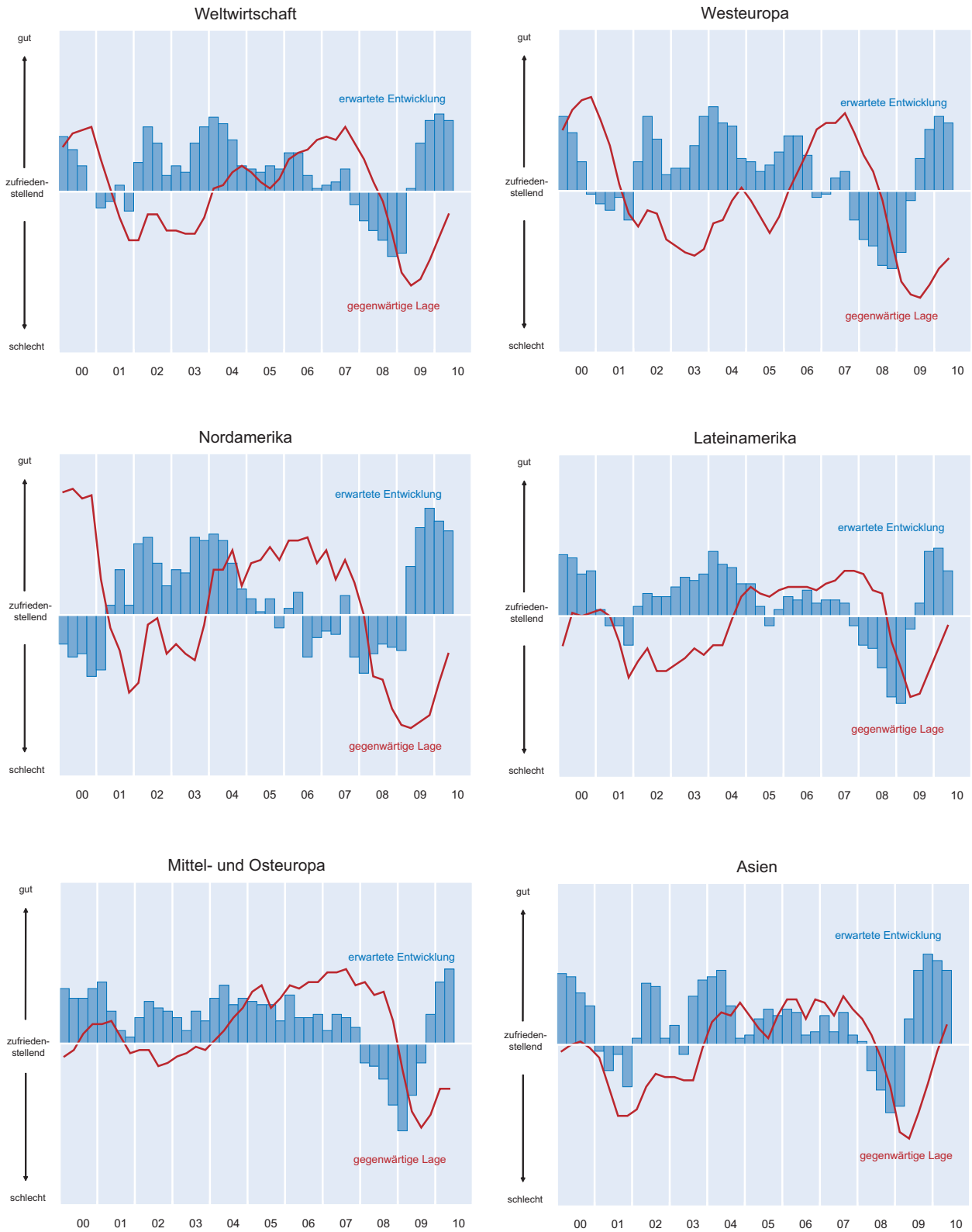
Tab. 2
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2010 (im April und Januar 2010)

| Region | II/2010 | I/2010 | Region | II/2010 | I/2010 |
|---|------------|------------|-----------------------------------|------------|------------|
| Durchschnitt der Länder^{a)} | 3,1 | 2,9 | GUS | 9,1 | 9,7 |
| Hochlohnländer | 1,8 | 1,7 | Kasachstan | 7,8 | 7,4 |
| Mittleres Einkommensniveau | 7,0 | 6,6 | Kirgisien | 10,0 | 8,0 |
| oberes Mittel | 7,4 | 6,9 | Russland | 8,8 | 9,3 |
| unteres Mittel | 6,4 | 6,0 | Ukraine | 11,7 | 13,0 |
| Niedriglohnländer | 9,1 | 10,5 | Usbekistan | 11,0 | 11,0 |
| EU (27 Länder) | 1,8 | 1,6 | Ozeanien | 2,9 | 2,6 |
| EU (alte Mitglieder) ^{b)} | 1,6 | 1,4 | Australien | 2,9 | 2,7 |
| EU (neue Mitglieder) ^{c)} | 2,8 | 2,7 | Neuseeland | 2,6 | 2,0 |
| Euroraum ^{d)} | 1,5 | 1,3 | Mittel- und Zentralamerika | 8,9 | 7,9 |
| Westeuropa | 1,6 | 1,4 | Argentinien | 25,0 | 19,0 |
| Belgien | 1,8 | 1,4 | Bolivien | 3,5 | 5,3 |
| Dänemark | 1,9 | 1,7 | Brasilien | 5,3 | 4,5 |
| Deutschland | 1,3 | 1,3 | Chile | 3,3 | 2,6 |
| Finnland | 1,4 | 1,3 | Costa Rica | 8,0 | 7,3 |
| Frankreich | 1,6 | 1,3 | Dominikanische Republik | 6,0 | 6,5 |
| Griechenland | 3,0 | 2,0 | Ecuador | 4,3 | 4,3 |
| Großbritannien | 2,8 | 2,4 | El Salvador | 2,0 | 3,0 |
| Irland | 0,3 | -1,3 | Guatemala | 5,9 | 4,5 |
| Island | 5,7 | 5,0 | Kolumbien | 3,4 | 3,1 |
| Italien | 1,5 | 1,4 | Mexiko | 5,6 | 5,5 |
| Luxemburg | 2,5 | 2,0 | Panama | 3,5 | 2,5 |
| Malta | 2,0 | - | Paraguay | 4,4 | 4,6 |
| Niederlande | 1,4 | 1,3 | Peru | 2,4 | 2,0 |
| Norwegen | 2,1 | 2,3 | Trinidad und Tobago | 8,0 | 7,0 |
| Österreich | 1,4 | 1,4 | Uruguay | 6,7 | 6,1 |
| Portugal | 0,9 | 0,8 | Venezuela | 31,0 | 33,0 |
| Schweden | 1,7 | 1,4 | Naher Osten | 5,9 | 6,2 |
| Schweiz | 1,1 | 1,0 | Irak | 6,0 | - |
| Spanien | 1,6 | 1,1 | Iran | 15,0 | 20,0 |
| Zypern | 2,5 | 2,5 | Israel | 2,5 | 3,1 |
| Mittel- und Osteuropa | 2,9 | 2,8 | Kuwait | 4,5 | 4,5 |
| Albanien | - | 3,5 | Libanon | 3,8 | 6,0 |
| Bulgarien | 4,0 | 2,3 | Saudi-Arabien | 4,3 | 4,0 |
| Estland | 0,8 | -0,2 | Syrien | 6,0 | 7,0 |
| Kroatien | 2,5 | 2,9 | Türkei | 8,4 | 6,6 |
| Lettland | 1,4 | 2,0 | Vereinigte Arabische Emirate | 2,6 | 3,2 |
| Litauen | 2,6 | 3,4 | Afrika | 6,8 | 7,5 |
| Polen | 2,8 | 2,8 | Ägypten | 10,0 | 11,0 |
| Rumänien | 4,1 | 3,9 | Algerien | 5,3 | 4,0 |
| Serbien | 8,3 | 6,7 | Benin | 2,7 | - |
| Slowakei | 1,5 | 1,9 | Djibuti | 4,0 | - |
| Slowenien | 1,5 | 1,9 | Elfenbeinküste | 2,7 | - |
| Tschechische Republik | 1,7 | 2,0 | Gabun | 2,9 | - |
| Ungarn | 4,8 | 4,3 | Kenia | 7,0 | - |
| Nordamerika | 2,1 | 2,1 | Komoren | 5,0 | - |
| Kanada | 2,2 | 1,9 | Kongo Demokratische Rep. | 22,0 | - |
| USA | 2,1 | 2,2 | Republik Kongo | 4,1 | - |
| Asien | 2,8 | 2,5 | Lesotho | 6,8 | - |
| Bangladesch | 9,0 | 7,6 | Liberia | 11,0 | - |
| China | 3,8 | 3,4 | Madagaskar | 12,0 | - |
| Hongkong | 2,8 | 2,9 | Marokko | 2,0 | 2,2 |
| Indien | 8,3 | 6,1 | Mauretanien | 4,5 | - |
| Indonesien | 5,3 | 4,5 | Mauritius | 3,5 | 3,1 |
| Japan | -0,6 | -0,7 | Niger | 2,7 | - |
| Malaysia | 3,0 | 2,9 | Nigeria | 8,0 | 12,0 |
| Pakistan | 13,0 | 13,0 | Ruanda | 5,2 | - |
| Philippinen | 4,4 | 4,4 | Sambia | 10,0 | - |
| Singapur | 2,2 | 1,5 | Sierra Leone | 14,0 | - |
| Sri Lanka | 8,3 | 8,2 | Simbabwe | 6,0 | 4,3 |
| Südkorea | 3,5 | 3,3 | Südafrika | 6,0 | 6,1 |
| Taiwan | 1,5 | 1,2 | Sudan | 13,0 | - |
| Thailand | 3,5 | 3,1 | Swasiland | 17,0 | 7,3 |
| Vietnam | 9,0 | 7,8 | Tansania | 9,0 | 9,0 |
| | | | Tunesien | 4,5 | 5,0 |

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –
^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

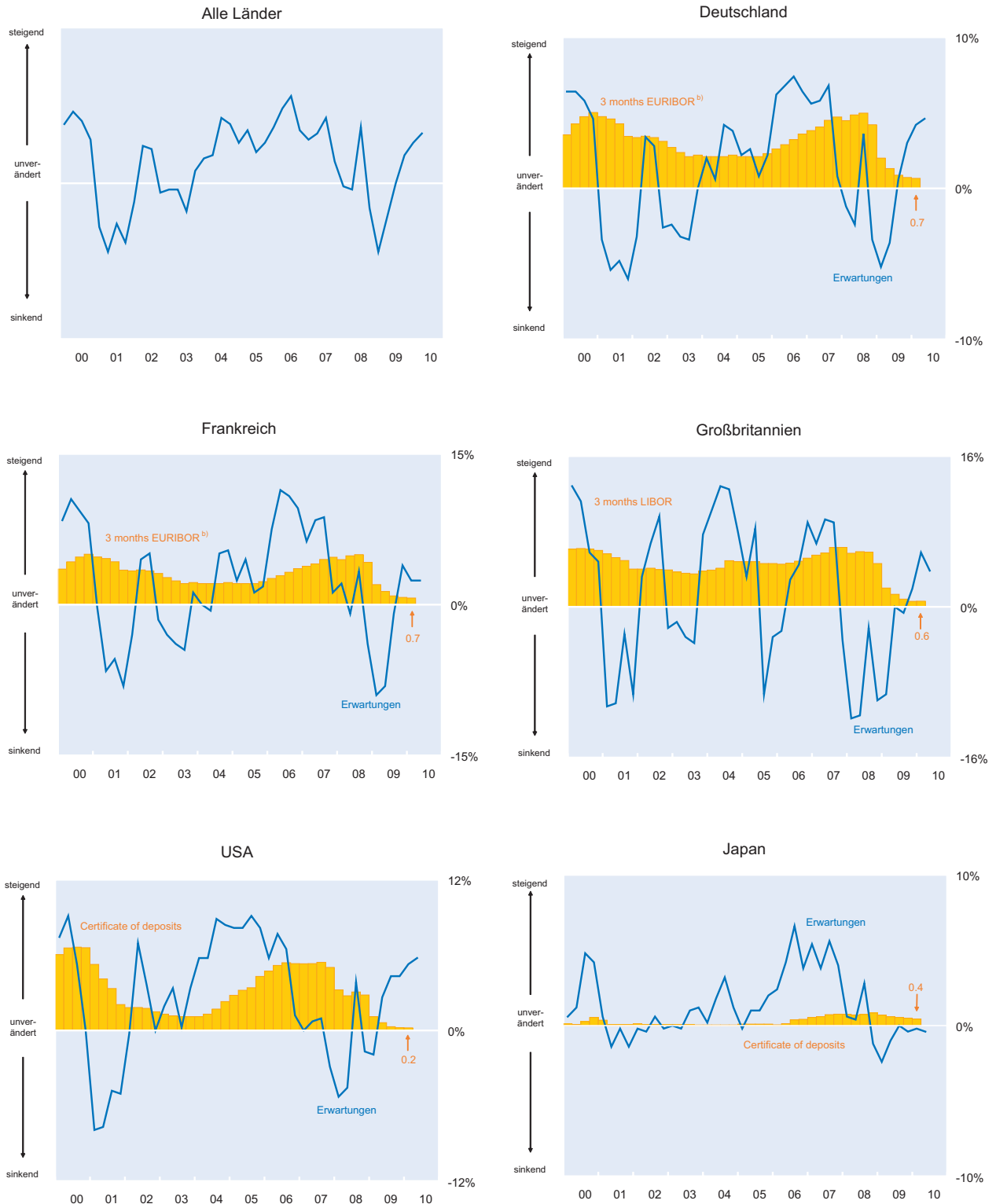
Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2010 und I/2010.

Abb. 3
Wirtschaftliche Lage



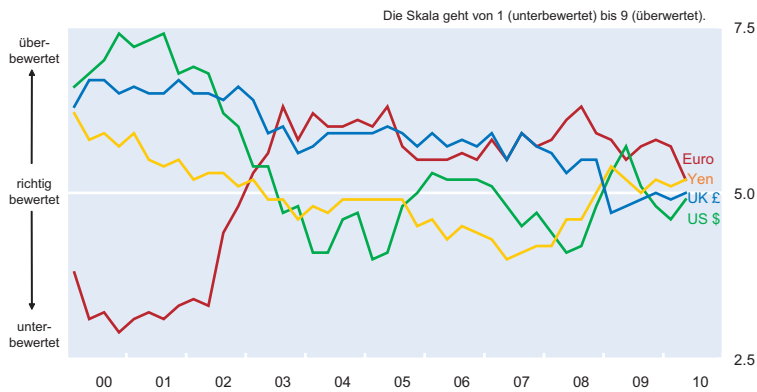
Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2010.

Abb. 4
Kurzfristige Zinsen
 – Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.
 Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), II/2010.

Abb. 5
Währungsbeurteilung



US-Dollar und Euro gelten nach Anpassungen als fair bewertet

Der *Euro* wird von den WES-Experten nach den erfolgten Anpassungen als kaum noch überbewertet und der *US-Dollar* nicht mehr als unterbewertet angesehen. Der *japanische Yen* und das *britische Pfund* gelten derzeit als angemessen bewertet (vgl. Abb. 5)

Als generell **unterbewertet** wird die eigene Währung vor allem in *China* und in *Malaysia* bezeichnet, aber auch im *Nahen Osten* (hier vor allem in den *Vereinigten Arabischen Emiraten* und im *Libanon*) sowie in einigen afrikanischen Ländern (vor allem *Algerien* und *Sambia*).

Als eher **überbewertet** gelten dagegen nach Ansicht der WES-Experten die Währungen in *Kanada*, *Neuseeland*, *Südafrika*, *Thailand* und *Vietnam* sowie in *Argentinien*, *Peru* und *Uruguay*.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.